

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Burg Staufen

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

der Stadtmauer befand, und weil man desshalb hier auch Fenster nach der Stadtgrabenseite anbringen konnte. Das Haus, jetzt durch vorgebaute Häuser nach allen Seiten verdeckt, hat seinen ganzen alten Innenbau verloren und wird als Oekonomiegebäude benützt.

Freihof

Freihof (Schau ins Land XV 49, 50). Der Freihof, ein Adelsitz innerhalb der Stadt, war um die Mitte des 16. Jhs. im Besitze des Freiburger Adligen Trudpert v. Krozingen, der von den Freiherren v. Staufen auch mit dem Dorfe Feldkirch belehnt war. Mit diesem Dorfe gelangte der Hof ca. 1553 an seinen Schwiegersohn, Hans Joppen v. Wessenberg, der den Freihof 1606 an seinen Schwiegersohn, Johann Erhard v. Falkenstein verkaufte. Im J. 1669 überliess Freiherr Joh. Erh. v. Falkenstein, wohl ein Sohn des vorgenannten Adligen, den Freihof an das Kloster S. Trudpert gegen die Fruchtgilde zu Hausen und 2000 fl. Bis 1894 wurde das Haus als Amtsgerichtsgebäude benützt. (B.)

Alterthümer

Bei der Wittve des Bildhauers Heinrich Maier eine Sammlung von *Alterthümern*, aus der, soweit ich sie sehen konnte, hervorzuheben sind: eine reiche, spätgothische Holzschnitzerei, vielleicht das Obertheil einer Altarnische, abgeb. Schau ins Land VIII 58; eine gusseiserne Ofenplatte der Frührenaissance, in der Schlossruine Staufen aufgefunden, abgeb. ebenda 53; einige weitere Ofenplatten, darunter eine mit dem Wappen der Herren von Teufel; Gemälde: Christus am Oelberg, der Schongauerschule nahestehend, und eine Kreuzigung, geringes Bild aus der ersten Hälfte des 16. Jhs.; eindrittel lebensgrosse Holzfiguren der hh. Petrus und Paulus aus dem ersten Drittel des 16. Jhs.; Holzfigur einer sitzenden Madonna mit erhaltenem Kreidegrund, ohne Kind und ohne Hände, angeblich aus dem Breisacher Münster stammend; einige alte buntbemalte Zunftgläser; einige glisirte Ofenkacheln, ebenfalls auf der Burgruine gefunden, abgeb. Schau ins Land VIII 58, u. a. m. (Wth.)

BURG STAUFEN

Burg

Burg (in castro Stouphen 1248 Schoepflin HZB. V 218 FU. I n^o 420; 1277 Z. XXI 442; 1298 f.; burg und stette ze Stouffen 1337 Freib. UB. I 330; in civitate Stöffen iuxta portam, que ducit versus castrum retro ecclesiam 1341 (GLA.); bi Stöffen an der statte 1352 (eb.))

Litteratur: s. oben und bes. Bader in Schau ins Land VIII 37 f. mit Ansicht der Ruine S. 48. (K.)

Auf der völlig isolirten Bergkuppe über der Stadt liegen die Trümmer der Burg Staufen, die, in Folge ihrer Lage eine beinahe uneinnehmbare Veste, allen Verkehr aus dem Münsterthale nach der Rheinebene vollständig beherrschte (Fig. 206). Man bedurfte ihrer nach 1606 nicht mehr, da der neuen Verwaltung der untere Hof, der bisher als Wittwensitz gedient hatte, zur Benützung überwiesen wurde. Sie blieb unbenützt und wohl auch unbewohnt und ging rasch ihrem Verfall entgegen. Im J. 1628 waren die herrschaftlichen Gebäude, worunter besonders die Burg zu verstehen sein wird, 'in merklichen Abgang geraten, und obgleich sie noch mit 7 Stücklein auf Rädern und 10 Doppelhacken armirt war, ging sie doch im Dezember 1632 unvertheidigt in schwedischen Besitz über'. Brandspuren an den Ruinen zeigen, dass sie niedergebrannt wurde; wann solches aber geschah, darüber fehlt jede Nachricht.

Die obere, innere Burg (A), in länglichem Rechteck von starken Mauern umzogen, war von einer Zwingeranlage (B) umgeben, die sich östlich und südlich völlig verloren hat, nördlich aber an der der Stadt abgekehrten Seite sich erweitert und in umfassenden Trümmern noch vorhanden ist. Der Aufstieg erfolgte von Süden, von der Stadt her, und führte an der Südwestecke, am Fusse der Ringmauer, an einem jetzt nur noch in wenigen Resten der Umfassungsmauern erhaltenen Giebelhause (C) vorüber an das äussere Burghor (a), das gleichfalls mit einem Hause überbaut war. Von diesem

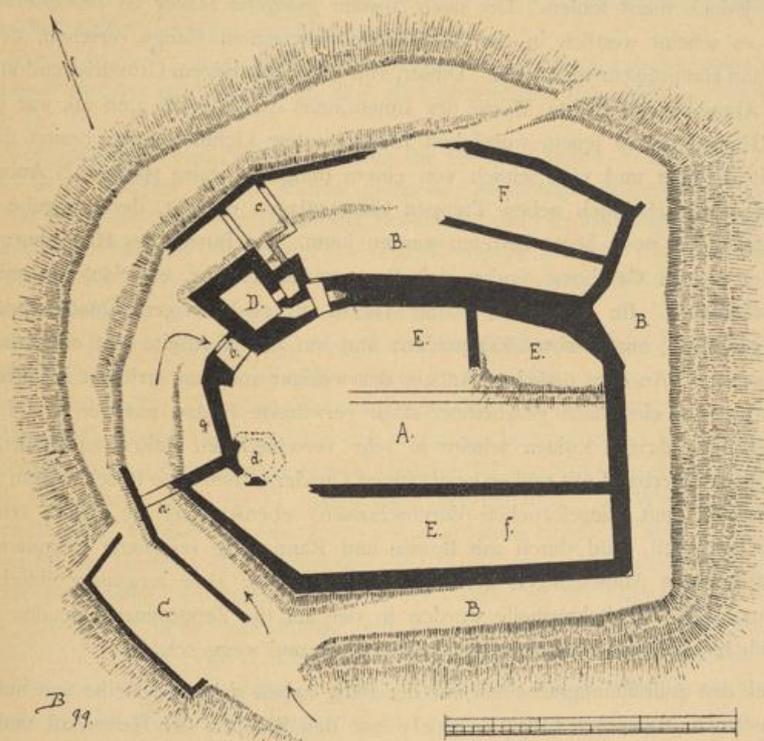


Fig. 206. Staufen. Burgruine, Plan.

äusseren Thore ist noch die ungefähr 80 cm breite Steinschwelle erhalten, und von dem alten Ueberbau, der möglicherweise die Kapelle (?) der Burg enthielt, auf der Südseite die Reste eines romanischen Doppelfensterchens, dessen Mittelsäulchen schlecht ausgeprägte Basen- und Kapitellform zeigt. Am Fusse des in der Nordwestecke der inneren Ummauerung errichteten Hauptthurms (D) biegt die Burgstrasse rechts ab und mündet durch ein jetzt ergänztes und am Scheitel mit einem auf der Burg gefundenen Wappen, derer von Staufen gezieres Thor (b) in den Burghof (A). Verfolgt man den Burgweg gerade aus nach Osten weiter, so gelangt man, immer den Hauptthurm zur Rechten, wie es scheint ehemals durch mehrere Pforten (c) in den nördlichen Zwinger (B), in dem wohl hölzerne Dienst- und Oekonomiegebäude gestanden haben mögen, in welchem

aber auch nach Norden eine mächtige Bastion (*F*) lag, deren für Geschütze bestimmte Scharten theilweise noch erhalten sind. Von den inneren Mauern der den Burghof umgebenden Wohnbauten (*E*) stehen nur noch wenige Reste, so bei (*d*) die Fundamentmauern eines achteckigen Treppenthürmchens, bei (*f*) ein in der Tonne überwölbter Kellerraum und bei (*g*) Reste eines Kaminzuges. Dahingegen erheben sich die Umfassungsmauern, namentlich die nach der Stadt schauende Südmauer, noch mehrere Stockwerke hoch und sind von zahlreichen Fensteröffnungen durchbrochen, deren Hausteingewände jedoch meist fehlen. Die nach Norden gelegene Mauer ist besonders stark und wie es scheint westlich in der Mauerstärke mit einem Gange versehen, der den Zugang zum Hauptthurm vermittelte. Dieser, von unregelmässigem Grundriss und kleinen, inneren Abmessungen (lichte Masse des Innenraums ca. 2,50 auf 3,00 m), war in den unteren Theilen bis zu jenem westlichen Eingang ohne Lichtöffnungen, besitzt darüber aber weite Fenster und wird seitlich von einem (möglicherweise späteren?) Anbau begleitet, der wahrscheinlich neben Treppen Closetanlagen enthielt, deren Grube unten vom Zwinger aus noch heute betreten werden kann. Im Innern des Hauptthurmes, in einem der oberen Geschosse, finden sich Reste eines Kamins, ein Säulchen mit verwittertem Kapitäl. Im Aeusseren ist der Thurm in regelmässigem Quadermauerwerk erstellt (30/40 cm) mit bossirten Eckquadern und auf der Nordseite mit eingemauerten Kugeln geziert. An dem östlichen Anbau, der weniger sorgsam errichtet ist, schaut an der Nordostecke eine flach gearbeitete, stark verwitterte Fratze aus der Wand. Das Mauerwerk der übrigen Ruinen scheint in sehr verschiedenen Zeiten aufgeführt, theilweise in gutem Verband mit sauber gearbeiteten Quadern, theilweise in schlechtem Bruchsteinmauerwerk mit Ziegelbrocken durchschossen; ebenso sind die Ecken sehr verschieden behandelt, bald durch mit Bossen und Randschlag versehene Eckquader von nicht allzugrossen Abmessungen gefertigt, bald in glatter aber sorgsamer Bearbeitung ausgeführt. Die Architekturtheile wurden in den auf die Zerstörung folgenden Zeiten allmählich bis auf ganz wenige Reste ausgebrochen und weggeschafft.

Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Burg haben sich eine Reihe von hübschen Wappensteinen, thönernen Ofenkacheln mit den Wappen der Herrschaft und figürlichen Darstellungen, sowie auch ähnlich dekorirte gusseiserne Ofenplatten und ein origineller Thür- oder Fenstersturz gefunden. Die Fundstücke, fast sämmtlich aus der Mitte des 16. Jhs. stammend, sind theilweise im Besitz des Herrn Bildhauers Meier zu Staufen (vergl. die Abb. Schau ins Land VIII 51, 53, 56, 57, 58). Beachtenswerth ist das Inventar, welches in dem Testament der Freifrau Margaretha von Staufen (1609) gegeben ist (abgedr. Schau ins Land XXI 99). An der Ruine, die 1896 von der Stadt angekauft worden, wurden 1898 Konservierungsarbeiten durch den Konservator der Baudenkmale, Oberbaurath Kircher, vorgenommen; weitere stehen bevor.

Im Sattel nordöstlich unter dem Schlosse lagen die Oekonomiegebäude des Schlosses, der jetzt bis auf wenige Grundmauern zerstörte Viehhof ('Schäferhof').

Varia

Varia. Gemarkungsgrenzen, Walchensteine: Schau ins Land VIII 38. — Markthurm = Stadtbann eb. 38. — Thoruhren (1625) eb. VIII 43. (*B.*)